

empfundener, aber in ihrer neuen Heimath bekämpfte sie um Werner Notenberg's und seines Sohnes willen muthig und mit Erfolg ihre instinctive Abneigung. Als sie sie aber in diesem Augenblick vor sich liegen sah, mit geschlossenen Augen, eine fieberhafte Röthe auf den zarten Wangen und mit fliegendem Athem, da fühlte sie nichts als grenzenloses Mitleid mit der Kranken und sie war entschlossen, ihre ganze Kraft aufzubieten, um hier zu helfen, so viel sie vermochte.

Und zweifellos übte Lieschen's Gegenwart eine wohlthunende Wirkung auf die Kranke aus. In dem sie pünktlich den Anordnungen der Oberin nachkam, gelang es ihr, das Fieber mit Hilfe eines kräftigen Heiltrankes zu bekämpfen und schon nach neun Tagen war Frau Sida wieder zum vollen Bewußtsein erwacht.

Nun lag sie bleich und still, aber bleich und still sah auch Lieschen neben ihr. Wo war ihre Abneigung, ihr Haß gegen diese Frau geblieben? Er hatte sich in ein unbegrenztes Mitleid aufgelöst. Nicht umsonst lauſchte sie den wirren Fieberphantasien, die ein lebendiges Bild des Seelenzustandes dieses armen, bellagenswerthen Opfers einer Glenden und des eigenen, irre geleiteten Gewissens entwarfen. Lieschen fühlte eine leidenschaftliche Sehnsucht, Trost in dieses franke Herz zu senden, und sie hatte es wahrlich nicht an sanften, beschwichtigenden Worten fehlen lassen. Aber sie waren vergebens gesprochen gewesen; sie erhielten nicht das umdüsterte Gemüth der Leidenden.

Lieschen jedoch athmete tief auf, so leicht und froh war es ihr nie gewesen. Wie heller Sonnenschein war es in ihr Herz gezogen, mit lichtem Glanz den dunkelsten Winkel darin erhellend. Sie war nicht Frau Sida Notenberg's Kind, nicht die Schwester Hans Notenberg's. Sie war vielleicht nur das Kind einer niederen Magd, aber sie war ein ehrlich geborenes Kind, wenn ihre Eltern auch vielleicht längst todt waren.

Sida erkannte Lieschen nicht, als sie zum ersten Male wieder zum Bewußtsein erwachte. Jahre, lange Jahre waren vergangen, seitdem sie das Mädchen zuletzt sah und von dem ehemaligen Lieschen war ja kaum eine Spur übrig geblieben.

Nach weiteren zwei Wochen bedurfte Frau Sida nicht mehr der Pflege ihrer Wärterin. Sie saß wieder in einem mit dunklem, grobem Wollstoff überzogenen Lehnstuhl hinter blühenden Blumen, die Lieschen ihr gebracht hatte. Es waren freilich nur buntfarbige Aſtern und ein paar Leukojen, aber sie verliehen doch dem kleinen Raum einen freundlichen Anſchein und Frau Sida richtete einen dankbaren Blick auf das junge Mädchen.

Zum ersten Male redete sie dasselbe an:

„Wie heißt Du?“

„Lieschen,“ entgegnete die Gefragte eröthend.

„Lieschen!“ wiederholte Frau Sida leise, aber so fern lag ihr eine Verbindung dieses Namens mit jenem Mädchen, deren Dasein so viel Unglück über sie gebracht, daß sie nicht einmal aufmerksam wurde.

„Wirst Du bisweilen wieder zu mir kommen, mein Kind?“

„Wenn Ihr es wünscht, edle Frau, ja!“
 Von dem Tage an entspann sich ein beinahe inniges Verhältnis zwischen Frau Sida und ihrer jugendlichen Pflegerin. Abends sah man Lieschen das Wittwenhaus betreten, wenn auch nur auf einige Minuten. Bisweilen blieb sie aber auch länger. Dann saß sie zu Frau Sida's Füßen und beantwortete deren Fragen, die seltsamer Weise niemals ihre Vergangenheit berührten.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptverhandlungen
 des Kgl. Schöffengerichts zu Pulsnitz
 am 11. Novbr. 1884.

In einer Postkarte war der Fabrikbesitzer August Dietrich hier von dem Kaufmann Proke in Dresden beleidigt worden. Ersterer hatte daher im Wege der Privatklage Strafantrag gegen Proke gestellt und dabei gleichzeitig das Schöffengericht Pulsnitz als dasjenige Gericht bezeichnet, vor welchem die Sache verhandelt werden sollte. In der heutigen Hauptverhandlung, in welcher die Postkarte als Beweismittel gebraucht und dem Beschuldigten vorgelegt wurde, mußte derselbe selbstverständlich ohne Weiteres zugeben, dieselbe geschrieben und an den Privatkläger abgesendet zu haben. Es wurde eine Geldstrafe in Höhe von 20 Mark verkündet und überdies erklärt, daß auch Privatangeklagter sämtliche Kosten allein zu tragen habe. — Der Leinweber Gustav Emil Bollner (bereits bestraft) und dessen College Friedrich Gustav Philipp, Beide wohnhaft in Bretznig, nahmen hierauf auf dem Armenüberbänklchen Platz. Der Eröffnungsbeschuß wurde verlesen und legte derselbe den Angeklagten Folgendes zur Ruhe: 1., in der Nacht vom 21. zum 22. Juli vorigen Jahres in der sog. Haselbach bei Dhorn unberechtigter Weise gefischt und 2., am Morgen des letztgenannten Tages der Satsherrsch ist zu Dhorn geförig, in einem Neße in der Haselbach verwahrt 25 Stück Forelen im Gesamtwerte von 20 Mark gestohlen zu haben. Die Angeklagten leugneten energisch und mußte daher eine umfangliche Beweisaufnahme ins Werk gesetzt werden. Durch die Zeugenausſagen erlangte das Kgl. Schöffengericht, bei welchem Herr Amtsrichter Dr. Krenkel präſidirte, volle Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verkündete daher gegen dieselben je eine Gefängnißstrafe von 18 Tagen. Die Kosten haben die Verurtheilten je zur Hälfte zu tragen.

Vermischtes.

Wie musikalisch der Deutsche ist, läßt sich an seiner Volkssprache nachweisen. Trompeten, Geigen, Pfeifen, Hörner und Posaunen braucht er, um seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Macht ihm Jemand einen Vorschlag, welchem er nicht „zukommen“ zu können erlaubt, so erwidert er gelassen: „Ich werde Dir etwas

blasen“, oder er sagt: „Ich pfeife darauf!“ Hat er Jemanden tüchtig hineingelegt, vielleicht beim Billard- oder Kartenspiel, so gebraucht er den Ausdruck: „Der Kerl pfeift auf dem letzten Loch.“ Ist der Deutsche auf Jemanden ärgerlich, so „geigt“ er dem Betreffenden die „Wahrheit.“ Dem optimistisch Angehauchten „hängt der Himmel alle Geigen“, der Pessimist „sieht die Welt für einen Dubelſack an.“ Stecken ein Paar unter einer Decke, so „pfeifen sie dasselbe Lied“, oder „sie blasen aus demselben Horne.“ Kann Jemand seine Waare nicht anbringen, so „föhrt er in die Posaune“, und hat der Gymnaſtaſt das Examen bestanden, so behauptet er: „Ich habe tüchtig pauken müssen“. Wer sich in hoher Stellung befindet, „zieht den Ton an“. Die bekannten Worte des Rabbi Men Akiba überſetzt der Deutsche in die Redensart: „Es ist die alte Leiter“, „ſtets dasselbe Lied“. Geht Jemand trohig ab, so ruft der Deutsche lachend: „Da geht er hin und ſingt nicht mehr“. Wahrlich, wir haben nicht nöthig, noch mehr Beispiele anzuführen, um zu beweisen, daß in der Sprache des Deutschen „Musik drin liegt“.

* Der mißlungene Nasen-Congreß. Vor einigen Tagen war in Wien eine Versammlung der größten Nasen Wiens ausgeſchrieben. Alle Diejenigen, bei denen dieser in entbehrliche Theil des menschlichen Gesichtes mit besonderer Vollkommenheit räumlich ausgebildet war, hätten nach dem Programme der Unternehmener zu erscheinen gehabt. Das Publikum, welches eingeladen war, als Preisrichter zu fungiren, hatte sich zahlreich eingefunden, war aber sehr bald sehr erstaunt, nicht erstaunt zu sein. Einer sah neugierig die Nase des Andern an und die Ueberraschung über so viele Normalnasen war eine allgemeine. Eine riesenlange Nase gab es doch, die nämlich, welche das Publikum machte, das zu dieser Nasenschau gekommen war und alle seine Erwartungen um zahllose Nasenlängen geschlagen fand.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Sonnabend, den 15. Novbr. Nachm. 1 Uhr ist Bestunde.
 Sonntag, den 16. Novbr., Dom. 23. p. Trinitatis, früh 3/4 Uhr Beichtrede des Herrn Oberpfarrer Kuhn, 9 Uhr Gastpredigt des Herrn Predigtamts кандидaten Schfert aus Oberbobritsch bei Freiberg.
 Nachmittags 1/2 2 Uhr letzte der 6 Katechismusunterredungen mit der confirmirten weiblichen Jugend durch Herrn Oberpfarrer Kuhn.

Bibliothek des Landwirthschaftlichen Vereins.

Morgen Sonntag, den 16. Novbr. 1884 Vormittags von 11—12 Uhr im Herrnhaus geöffnet.

Sparrasse zu Dhorn

ist jeden Monat den 1. und 3. Sonntag Nachmittags von 3—4 Uhr.

Bur Kirmes
 nächsten Sonntag und Montag, als den 16. und 17. Novbr., ladet ganz ergebenst ein
 Friedersdorf. **Karl Guhr.**

Sehr schöne Moosstränze
 bekommt man bei **Kolle**, am Obermarkt.

August Zentich, Kurzgasse
 hält ein Lager in fertigen Jacken, Hemden, Hosen und Schürzen und Strick- und Häkelgarne bestens empfohlen.

Technicum Mittweida
 Fachschule für Maschinen-Techniker
 Eintritt: April, October.

Gesucht
 Agenten und Reisende zum Verkauf von Kasse, Thee und Reis an Private gegen ein Honorar von 300 M. und gute Provision.
 Hamburg. **J. Stiller & Co.**

Getragene Kleidungsstücke, sowie auch neue Sachen empfiehlt dem verehrten Publikum von Stadt und Land sehr billig
A. Jäschke,
 Pulsnitz, Schloßgasse Nr. 46

Paletots u. Jaquetts
 für Damen empfiehlt billigst
R. Marczyński, am Markt.

55000 M. a. gute Hypothek sehr günstig. Beding. unbind. auszuſtehen. Hauptpostlag. Dresden G. M. 535. (S. 37080a.)

Faltenstiefel
 für Herren und Knaben, warme Luttiſtiefel, Filzstiefel zum Knöpfen und Schnüren, alle Sorten Leder- und Zeugstiefe, Lackstiefeln und Schuhpantoffel empfiehlt in nur fester Waare billigst
Carl Plänitz.

Eine neue eiserne zweispännige **Dreschmaschine** mit Schüttelzug ist zu verkaufen. Preis 400 M. complet bei **Funke**, Friedersdorf, Voigt'sches Gut.

Herephon

Eine Parthie **Reguliröfen, Schüttöfen, Kochkuffelöfen** mit und ohne Tornier, **Koch-Doppelöfen** mit Tornier, **Koch-Unteröfen** mit und ohne langer Pfannen, **Quint-Defen** verkaufe, um damit zu räumen, unter dem Einkaufspreis.
M. Schäfer.

Gesucht wird ein zuverlässiges **Handmädchen** nach Königsbrunn. Antritt 1. Decbr. Lohn 120 M. Näheres in der Exped. d. Bl.

Nutz- und Brennholz-Auction!

Im Gasthose „zum schwarzen Adler“ in Königsbrunn sollen **Montag, den 24. und Dienstag, den 25. November 1884,** von Vormittags 11 Uhr an,

- folgende im **Lausnitzer** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:
- Montag, den 24. November a. c.**
- 24 Stück fichtene Stämme, von 15 bis 21 Ctm. Mittenstärke,
 - 4 „ birchene Klöcher, von 16 bis 19 Ctm. Oberstärke und 4,5 Mtr. Länge,
 - 1796 „ weiche „ von 13 bis 48 Ctm. Oberstärke und 4,5 und 3,5 Meter Länge,
 - 36 „ fichtene Pfähle, von 8 bis 11 Ctm. Oberstärke und 4,5 Mtr. Länge,
 - 240 „ „ Stangen, von 7 bis 15 Ctm. Unterstärke,
 - 3 Raummeter weiche Nuthschette,
- Dienstag, den 25. November a. c.**
- 170 Raummeter weiche Brennſcheite,
 - „ harte Brennknüppel,
 - 230 „ weiche „
 - 9 „ harte Aeste,
 - 405 „ weiche „
 - 900 Wellenhundert weiches Brennreisig,

in den Forstorten:
 Bierhufen, am Torſſich, Balz, am Spieß, Späher Hübel, Waldbeersberg im Bippel, Dreihufen, Bartbusch, Glauschnitzer Wald und Sackauer Wald,
 in den Abtheilungen 3, 7, 8, 9, 10, 14, 17, 18, 22, 26, 27, 28, 31, 47 und 53,

einzelnen und parthienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu **Lausnitz** zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königliches Forstrentamt Moritzburg und Königliche Revierverwaltung Lausnitz, den 8. November 1884.
Michael.

Handwritten note: Neu. offen!